

München. 3. Dezember 1918

Preis 50 Pfg.

23. Jahrgang Nr. 36

SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

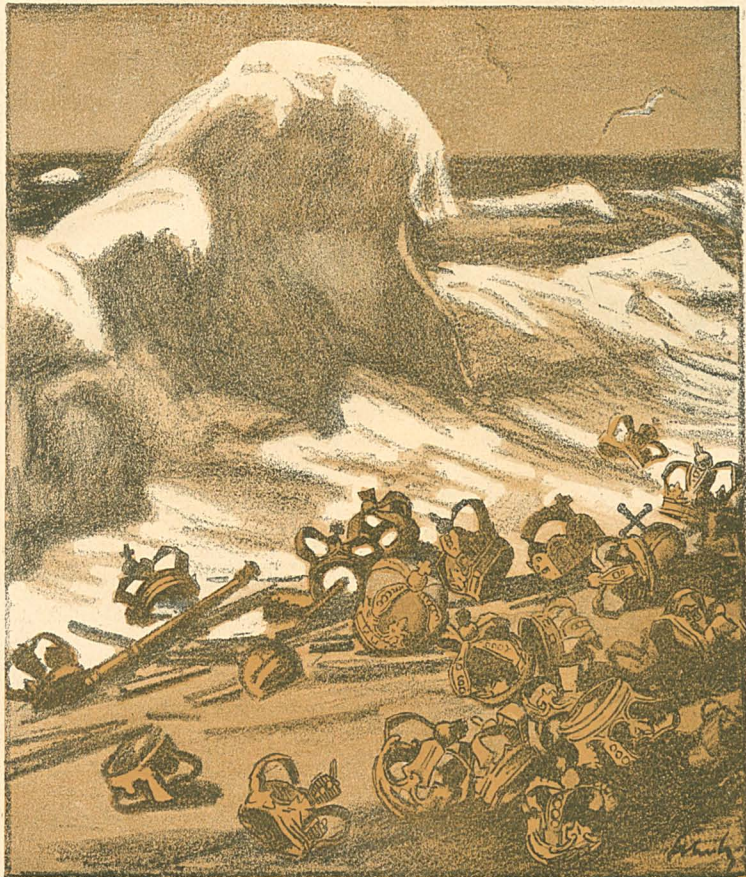
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

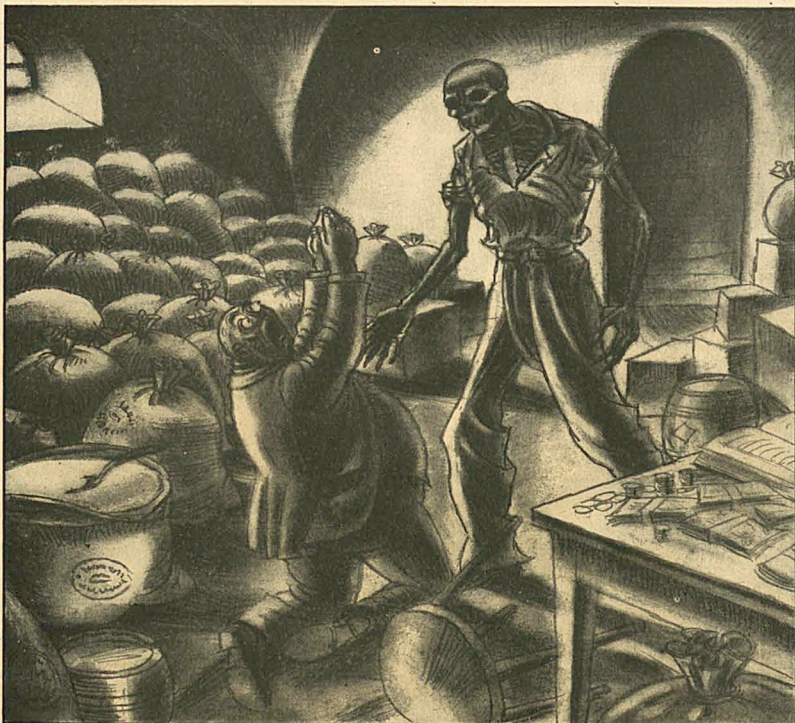
November 1918

Zeichnung von Wilhelm Scholz



Todesstrafe auf Lebensmittelwucher

(Zeichnung von G. Schäfers)



„Sel gnädig! Ich hätte die noch soviel Brüder geopfert!“

Gleichnis

Der Poet

Er kam direkt vom Künstabtrier
und aus mondlicher Nabe
mit subjektivem Stimmungswort
noch lust zu rechten Stunde.

Es riß ihn her, es riß ihn hin,
es riß ihn hoch, es riß ihn fort —
er war auf einmal mitten dein
und sprach: „Am Anfang war die Welt.“

Der Straßengelehrer

Noch war ein tolles Wesen,
und Schüsse fielen dann und wann,
da kam er mit der Karte an,
mit Schaufel und mit Besen.

Er sah auf seinen Apparat,
als ob er überlegte,
dann legte er los und frist.
Am Anfang war die Latz.

Von der Schere

Berliner Revolutionsbilder

Vor dem Rundgebäude des Zirkus Zudis, in dem sich die Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlins zum ersten Male versammelten, um den Auswahlsausfluß zu wählen, quillt es durcheinander. Die Parteien, die Umabteilungen und die Arbeiter-sozialisten haben sich geeinigt, das ist die treffliche Nachricht. Aber da kommt ein Mann, eifrig, heilig, Flugblätter aber dem Arm. Es sind immer zuwenig

für die Neugildebüchsen, höchstens ein Duzend kommt auf hundert. Und so drängen sie um einen, der das weiße Blatt errätet hat: Der Arbeiter- und Soldatenrat Neufölln verkündet seine Forderungen.

„Besetzen! ... Besetzen!“ brüllen die Kurzsichtigen, deren Mäße nicht über die Schulter des Besetzten reichen.

Und der Soldat mit der roten Wunde brummt zu lesen; etwas stotternd, denn Gedrucktes gehört nicht unbedingt zu seiner Lieblingsbeschäftigung. Aber es geht; nur die Fremdwörter machen noch einige Schwereigkeiten.

„Wir — verlangen —“, so liest er, „Er... mit verlangen Pojektion des Privatigentums!“
Alles nicht heillosig. Aber ein Gehirnblüher voll mehr wissen: „Oweh!e, was ist das: Pojektion...?“
„Ja, det kann ik die jenau und nich sagen...“ —
er denkt scharf nach, aber det is sehr, sehr wichtig! ...

Im Wartezimmer des Inhabler Bahnhofs sitzen, leben, liegen sie herum, die nun feil Zagen schlaflos umherstreifen oder fahrend schlafen, um nun das letzte Stückchen hinter sich zu bringen, das sie noch von Weib und Kind, von Haus und Hof trennt. Die alten Kundhörer kucken auf ihren Äffern, ab und zu den Mund breit und schwer öffend, da einem wortartigen Geuzer.

Grüßlich und ungeladen hängen die Knarren am Stiebsänder.

Und ein „alter Mann“, dem in den gutmäßigen Zagen die Waterreude leuchtet, wendet sich halb, mit einem verächtlichen Blick seinen Schicksalsgefährten: „Mit det Kas wuter“ ist nich mehr...“

Zwischen dem Vebrier und dem Stettiner Bahnhof soll eine Schlichtet im Gange sein. Zwischen Königstreuern Regimentern und republikanischen Warden. Die Schaulustigen und Heimtrieger müssen dabei sein, wenastens die letzten Feinden dieses Krieges am Biesel zu packen. Der Tisch vor dem Feuer zer trarr schwarz vor Menschen. Gerädete schmängern die Luft, wie in den ersten Augenstagen des Jahres 1914. Tote soll es geben haben. Mordhingenengetschafene. Iogar Heine Gesänge ...

Die Erregung ist groß und tief.
Völlisch hinget, wie von ferne, aber ganz deutlich, die Melodie des „Weil die im Siegertranz“!

Die Erregung wächst. Sind die Königstreuern im Anmarsch?!

Ganz nahe hinget, immer noch tief, aber nie mitten unter ihnen.

Alles lacht, empört, kömpfend die republikanischen Hochverräter, die die Revolution so schamlos zu verböhnen wagen. Alles schreit, rennt, mütet durch-einander. Und bayolischen hinget sein und melodisch „Weil die im Siegertranz...“!

Einmal haben sie ihn! Heren ihn herum, reden auf ihn ein.

Und zitternd, mit erhaunt weinenden Augen steht er in der Menschenmenge: ein neuwählter Bundesde, die Ordnungsarmatae ängstlich zwischen die Finger gepreßt ...

In Dankow, einem Dorort von Berlin, vollzog sich die Revolution unter Miltirung des Männer-gesangvereins. „Am jehin Muz hatten sich die Soldaten des Reiter-Infanteriebataillons und eine große

(Schluß auf Seite 446)

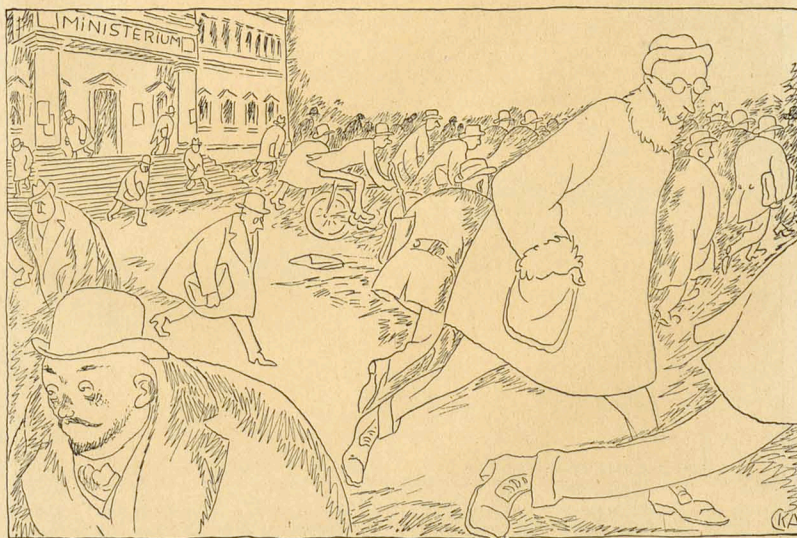
Revolutionsgewinnler

(Zeichnungen von Karl Zempel)



(„Kommt alle und helf! Eines jeden Mitarbeit ist willkommen!“)

„Aha!“



(„Es wird darauf aufmercksam gemacht, daß man der Republik nur durch Uneigennütigkeit dienen kann!“)

„Aueh!“

Die Heimat spricht

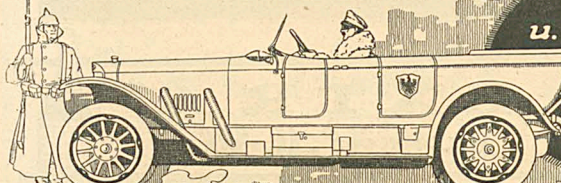
Zeichnung von W. Eißner



Soldat! Das ist der Heimat Gruß,
die du geschützt mit deinem Leben:
Gefrorene Erde tritt dein Fuß —
Dir muß sie blühen und Früchte geben.

Du trugst die Qual, du hast gebarrt,
Du siegst hervor aus ihrem Schoße.
Du trägst das Blühen in deine große
Menschengegenwart!

Benz



Automobile u. Flugmotoren

Benz & Cie

Rheinische Automobil- & Motorenfabrik A.G.
Mannheim



Der Glanz bleibt
auf Ihren Schuhen auch bei nassem Wetter, wenn Sie
Dr. Gontner's Delwachsleberpulv

Nigrin

verwenden, denn Nigrin ist wasserbeständig, während
gewöhnliche Wassertrenner sich im Regenwasser schwarz
auflöst und alles befleckt.
Nigrin gibt wasser- und betterleuchtigen Hochglanz.
Hersteller: Carl Gontner, Göppingen (Württemberg).

Browning Kal. 7,65
M. 110.- Mannen, Paris
beil. M. 110.- Jagdwaffen
Königsberg, Friedrichstr. 47.



**Stroh- und
Brühnapfel**
(Gummil)
„Stroh“ gef. 60.
„Brüh“ gef. 60.
Sie haben bei Wein
Kugeln, Gummil-
Kugeln, u. f. m.
aber breitet sich von
den
Gehr. Maneca,
Dortsch 4.

Die Wende Verlag Berlin

Serien erziehen bei aufgezogenen die Romanen

Ernst Schertel

Die Gunde des Erwigens

1.-8. Hefen. Mit 16 eigenartigen Abenteuerabenteuern.
Zweit. Ausgabe 4.50 M. Gebunden 6.50 M.
Dieser Brief hat nicht mehr Klänge und noch nicht
Wörter. Er lebt an der Grenze, bei zwei Weltalter. Dieser
Umhang von Dichtern, färbt wie ein Bild. Hier wird
Lied und Wort. Dieser ist der Stoff der Dichtung. Einmal
und nicht wieder. Er ist der Mensch der Welt, mit einer
Lust, was im Leben ist. Das Bild seiner Seele.
Preis je Heft bei der Verlag gegen 10 Pf. Mark.

Briefpapier
50 Briefbogen mit 10 Löchern M. 2.50.

Postkarten
Himmels-, Herrens-, Landschaften etc.
50 Karten M. 3.-

Glockwunschkarten
für Neujahr, Geburtstag, Namenstag,
Verlobung etc.
100 Karten M. 6.-

Schmiegelpapier
Stückenware, wasserunlöslich, grünlich,
praktisch für Herd u. Heizungsbrenn-
stoffe, klebt zu, mischt und färbt
Handwerker, Maschinenarbeiter,
5 kg Postpaket M. 6.-
Paul Rupp, Freudenstadt 177
Schwarzwald.



Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Mode-
parfum von herbem, charakterlichem Duft
Flasche M. 26.- gross M. 98.-

PARFUMERIE SCHERK

BERLIN, Joachimsthalerstr. 9a



Waldorf



Alstoria



Zigarette

AKUSCHE

Mädchen,
die man nicht
heiraten soll.


Zeitgemäß die Aufklärungen u. Warn-
ungen in 17 Abb. v. H. 10/11 1/2
Das wichtigste Buch für Männer!
Preis 1.50 Mark.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Schüchternheit.
Befangenheit, Halslosigkeit, Lampen-
schädel, Furcht vor dem andern
geschlecht, Menschenscheu, Krank-
haft, Zerkeln, Stottern, sowie alle
sonstige Leiden und die sofortige
Beseitigung durch ein kostenloses
Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis
des Werkes M. 2.50. Nur 100 Ex. von
W. A. Schwarzer's Verlag, Bonn-8 17/19.

Hämorrhoiden
Pflaster,
1000fach bewährt und
erprobt. M. 5.50 und 9.50.
Kaufe frei durch Apotheken-
steinsend. Sprenger L. 25.

Graue Haare
und Bartwurzeln garant. u. dauernde
Wirkung in 14 Tagen, selbst 4. bis 6. bis
12 Jhr. best. bewährt. „Märtinger“
Tasch. v. N. 10/11 1/2. 1/2 M. 2.-
Nacht. Nord. v. „Sanftwurz“
München 7.

Dr. Schäfer's physikal. Nährsalze
No. 1. 100 Kugeln in einem 200
No. 2. 200 Kugeln in einem
vielfach ärztlich empfohlen.
Preis der Kugeln je 100 Pfg. M. 1.-
= 100 = 2.-
Zu haben in Apotheken u. bei
Dr. Julius Schäfer, Darmen 30



**PEBECO
ZAHNPASTA**

Grippe
Vorbeugungsmittel
Pebecco

Die Eingangspforte für die meisten Infek-
tionskrankheiten,
auch für die Grippe,
ist die Mundhöhle. Eine sorgfältige
Pflege des Mundes und der Zähne
mit Zahnpasta Pebecco ist eins der
zuerlässigsten und wirksamsten
Vorbeugungsmittel. Pebecco wird
für ähnliche Zwecke seit Jahr-
zehnten von vielen Ärzten
regelmäßig empfohlen.

P. Beiersdorf,
Chemische Fabrik,
Hamburg 50.

Winkelhausen

Cognacbrennereien Preuß. Stargard

Deutscher Cognac

Menge Männer" — so berichtet wörtlich die Neue Vorort-Zeitung, das Ventener Lagenblatt — „und freuen Dankens vor dem Hofsaale einzutreten. Der Arbeitergesangsverein trug das Kampflied „Ford Tolson“ vor, das mit den Worten schließt „das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt“. Der Vorsitzende des Arbeiterrats, Spina, wendete sich hierauf in einer glühenden Ansprache an die Soldaten und Arbeiter... Mit den Liebe Emporkum nicht gleich der stimmungsvollen Art..."

Die bayrische Gesandtschaft

Von Max Grammann

Es war einige Jahre vor dem Krieg. Da gab es „Reisen" — China liegt anderwärts — unter all den glanzvollen Vertretungen einer höheren und hohen Diplomatie eine deutsche Botschaft; und eine bayrische Gesandtschaft. Bayrische Reservisten, natürlich! Hier, Bielefeld, — bessere

Hier, schönere Bielefeld. — — — Aber auch Diplomaten?? Auch Diplomaten! Die nachfolgende Geschichte wird Sie erleuchten. Mein Freund, Hans Huber, der Maler — auch auf seiner Wittertafel heißt „Hans!“, das ist seine Gründung von mir — befand sich demalen in der glorieichen Hauptstadt jenes glorieichen Landes, um seiner Kunst Schick und Wohlbehagen zu geben, die Akademieprofessoren, die der Kraft, dem

Kurt Eisner I.

(Zeichnung von D. Baumbach)



„Mein Vorgänger Ludwig I. hat München zur schönsten Stadt Deutschlands gemacht. Ich mache es zur freiesten!“

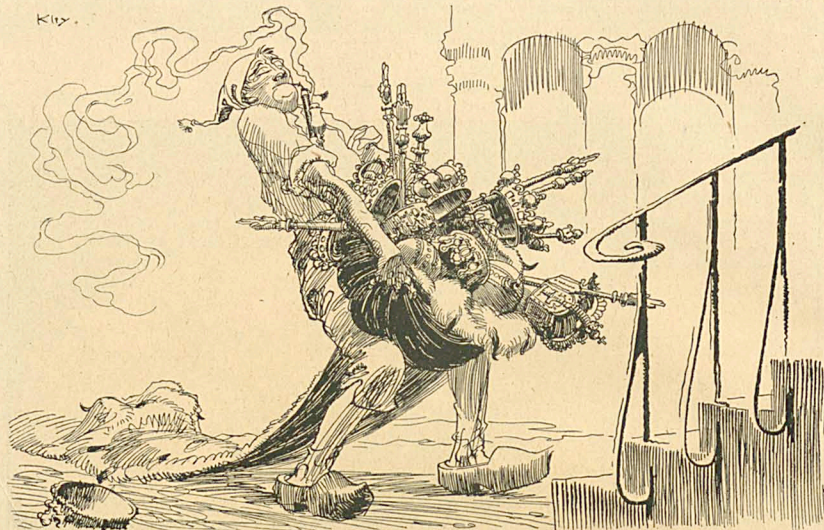
Schollengeruch und der Bodenständigkeit seiner Malerei uneingeschränkte Bewunderung sollten, waren einflussig der Meinung, Hans Huber, sie liebten, mußte ein Jahr sich vollenden, und sie hatten ihm ein Reisestipendium gemeldet. So kam es, daß Hans Huber an einem Sonntag nachmittags durch die Straßen der glorieichen Stadt schwebte und in einen Friedhof geriet, auf welchem ein „am bekannter“ deutscher Dichter bestattet sein sollte. Hans Huber suchte und fand die Gräber. — Was ein deutsches Dichtergab so aus? — Er wandte sich ab, enttäuscht, — — — — — gähnte. Sein Blick verlor sich ins Weite. Allmählich aber schoben sich Bilder vor seine Augen, die den Maler in ihm erwecken ließen. Über den Friedhof, welcher in einer Entfernung lag, führte eine Straße hinweg, betupft und bespakt mit bunten Ornamenten und schwarzen Rosenkranzblättern.

und darüber drängten sich ehrwürdige Häuser mit unendlich vielen kleinen Fenstereisen in den grauen Herbsthimmel. Hans Huber zog sein Etagebuch und den Bleistift aus der Manteltasche und verriet sich. Nicht lange — gar nicht lange! Auch in der glorieichen Hauptstadt gibt es Vollgeorgane, und zwar sehr schöne Vollgeorgane. — „Mein Herr! — — — „Sie wissen wohl nicht, daß Zeichnen hier verboten ist? — ?? — „Sie haben das Grab gezeichnet!“ — „Man möge die Bitte einem Friedhofwächter klar, daß eine Gräber, Menschen, Demut und Häuser sein Ornament darstellen. — „Reisen Sie das Blatt heraus!“ — „Wissen Sie, wie heilig und unantastbar meinem Freund sein Etagebuch ist? — „Derausheilen? Niemand!“ — „Aber, wenn Sie wollen.“ Und Huber zählte, zählte gewissenhaft, bis nichts

mehr zu sehen war. Ein oberflächliches Auge sieht indessen mehr als das eines Künstlers. — „Das genügt nicht, haben Sie nochmals drüber!“ — „Da habe meinen Freund hochachtungsvoll fern, und die Beamteneidung war fertig. Man kennte sich zum Inspektor. Personalienfeststellung, Menschenauskunft usw. usw. Die Situation wurde unangenehm, mein Freund suchte sich ihr zu entziehen. Hier muß ich darauf bestehen, daß Hans Huber trotz des geringen hohen Stipendiums von fünfzehnhundert Mark weit brauchen in einer unbekanntem Hochschullehrer, in welcher ein ähnliches Atelierhaus ihm und anderen Malern eine höchst befriedigende Unterkunft und Arbeitsstätte bot. Man fand den Namen der Gasse sehr fremdartig, man suchte sie im Straßenverzeichnis, vergeblich. Da legten sich schwere Häute auf Hans Huber. „Sie sind verhaftet.“ — „Schön, ich folge Ihnen.“

Bringt das Gold zur Reichsbank!

(Zeichnung von G. Ring)

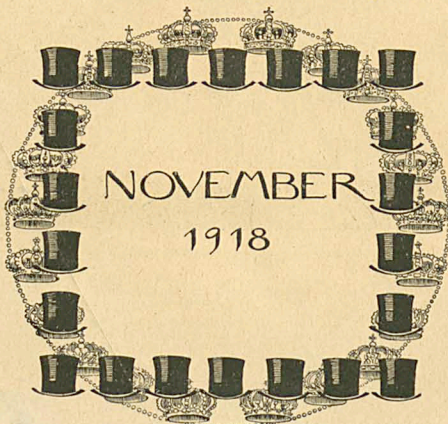


aber lassen Sie die Hände von mir!" — „Doch, man wird Ihnen zeigen, was es heißt, falsche Adressen ausgeben.“ Und so ward Huber Gnas fortgeführt wie ein Stück Vieh, an Haupt und Füssen. Mein Freund schaute vor Zorn. Schließlich erinnerte er sich seiner Nationalität, schrie etwas von Verletzung des Völkerechts und schauer bei allen Zeugnissen, er wollte sich bei der deutschen Botschaft beschweren. Man hatte auch „drüben“ für so etwas Verständnis, und die Hände senkten sich. Mein Freund kam mit einem Verhör auf einem Postreiteren, Frühlingsplagen und einer kurzen Haft davon. Am nächsten Tag warf sich der schwere gekranke Mann in sein bettes Gemach und bezog sich zur Botschaft. Unterwegs malte er sich aus, wie empört man wohl sein müßte über die ihm jetzt gewordene Behandlung und wie tatkräftig man ihn sicherlich unterstützen würde. — Gnas Huber befand sich zum erstenmal im Ausland und hatte noch nie Belegenheit gehabt, Schatz und Milde bei Vertretern seines Vaterlandes anzusehen. Er dachte sich das so einfach, viel zu einfach. Auf der deutschen Botschaft war ein mächtiger Tischler. Der wollte wissen, um was es sich handle“. Huber erzählte kurz. — Man wies ihn aufs Komulat. Hier besagte ihm zuerst ein Schreiber. Der sagte nicht guten Tag, sah ihn misstrauisch an und wollte zunächst wissen, um was es sich handle“. Huber erzählte kurz. Dann kam ein Sekretär. Dieser wollte zunächst wissen, um was es sich handle“. Huber erzählte kurz. Da erschien ein Herr im Zigarren — mein Freund meinte, es sei ein Affiche oder so etwas ähnliches gewesen und er habe ein Monokel getragen — und wollte zunächst wissen, um was es sich handle“. Dann erzählte er: „Verdamme Tischliche“ und

fürte Huber, der wohl seinen besten Anzug anhatte, desangeneht aber nicht wie ein Komulat an. In das Sprechzimmer des Herrn Komul. Der Herr Komul, der hinter einem mächtigen Diplomatenscheißbüß saß — mein Freund behauptet, der Herr habe Zigaretten oder so ähnlich

gegeben, aber kein Monokel getragen — sagte nur: „Ja Ja“ und „Ja bitte!“ Nicht mit der Geste, mit welcher man einen Stuhl anbietet, sondern ein gereiztes „Ja bitte!“ (= „Was wollen Sie eigentlich?“) — Huber ist ein kräftiger Mann, nicht nur in seiner Kunst. Er hob also zum viertenmal mit seiner Erzählung an. Der Komul sagte: „Können Sie sich, bitte, kurz!“ Huber unterdrückte gereizte Wallungen und berichtete weiter, ganz kurz. Und der Komul sagte: „Na, was wollen Sie eigentlich? Was sollen wir da machen, wie?“ — Er setzte sich plötzlich in seinem Armstuhl zurück. „Wenn Sie beispielsweise in Deutschland Ihren Schuhmann bestellen, was glauben Sie, was Ihnen passiert? Insofern ist es leicht. Ganz einfach einsecht werden Sie.“ Das klang wie Kanonen, Huber. Aber mein Freund war nicht klein zu feigen. „Aber die vermeintlichen Beleidigungen möge man ihn nur anhängen, aber er sei in hierherkommen, um sich als Deutsche gegen diese offenkundige Verletzung des Völkerechts zu wehren, er wolle sich nicht wie ein Stück Vieh herumführen lassen, er verlange Schutz und Vergütung für die ihm angefügten Beschimpfungen. So etwas hatte Herr von Zigaretten nicht erwartet. Seine Stirne umwölkte sich. „Da haben Sie uns an falsche Gruppe einberufen, denken Sie nur, die diplomatischen Verhandlungen!“ — Seine Hände spielten nervös mit der Zigarette. Er las halbhart: „Ja — ja — Huber, Kunstmaler — Kunstmaler — Huber — Kunstmaler. Das — mit einemmal ein Comenblik freudiger Überzeugung. — „München! Aus München sind Sie?“ — Aber da sind Sie ja Bauer! Da, woher haben wir denn Ihre bacilläre Gefährdung?!“ — So, und man wissen Sie, wozu wie eine bacilläre Gefährdung hatten.

Die Quadratur des Zirkels ist gelöst



(Zeichnung von G. Ring)

Der Lebensbaum

(Zeichnung von H. Rubin)



Lieber Simplissimus!

In einem kleinen Orte der Wevere liegen Feldlagarett und Pferdelaigarette einander gegenüber. Die innere Einrichtung der Laigarette ist unsere vierbeinigen Gefährten entspricht genau der für unsere Soldaten in den Feldlagaretten: innere, leicht chirurgische Station und schwere Kasse. Eines Tages erscheint der Herr Körperbauveterinär zur Befichtigung und überreicht im Laufe desselben dem Herrn Oberveterinär auf offener Straße eine dicke Maxarre in Gestalt einer groben, sehr lauten Anzimmers. Die die Befichtigung beobachtenden Herren des gegenüberliegenden Feldlagarettes hören

die einseitig so laut geführte Unterhaltung, wissen aber den Grund dafür nicht, bis der Benjamin des Kolonus, unser Feldhilfsarzt aus Baden-Baden, die Erklärung gibt mit der trockenen Bemerkung: „Möglihch home sich die innere Patientie über's Gie beschwert!“

Vornehmes Weinlokal im Berliner Westen. Alle Plätze bestelt oder bestelt. Ein paar ältere Herren betreten das Lokal und steuern auf eine Ecke zu, wo ein älterer Veutnant, Uniform neuester Schnitt, Heimat oder höchstens Etappe, einfach, neben drei leeren Stühlen, über der „Kreuzzeitung“ brüht. Höflich tritt einer der Jünglinge an den Kriegsmann

mit der Frage heran: „Verzeigung, sind diese Plätze frei?“ — „Ich möchte allein sitzen“, lautet die hochfahrende Antwort. — „Dann setzen Sie sich bitte dem Geldhüter der Anwesenden zubit und gebt der vornehme Held der Schreibstube.“

Dieser Tage erdtraten wir abends auch die Kaiserfrage; es war uns allen aufgefallen, daß vom Kronprinzen als Nachfolger überhört wie die Rede gewesen sei. Möglihch sagt meine Frau: „Die arme Kronprinzessin — jetzt hat sie die vielen Kinder umsonst gekriegt!“

Im Reichstage

Ich hatte mich mit einem Freunde zwecks ungeheurer Ausloscher in einen der vielen Sitzungszimmer zurückgezogen, das völlig leer war. Plötzlich erscheint ein Herr mit kähltem Hut und fragt uns, wo der Auslöcher sei, der hier tagen müsse. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ihm die augenscheinliche Leere des Zimmers auch unfererseits zu bezeugen. Kopfschüttelnd läuft er ein paar mal auf und ab.

bleibt stehen und lacht mit hochgezogenen Brauen: „Meine Herren, er muß ja hier sein, ich habe ihn doch selbst erst gestern hier gebildet!“

Das böse Gewissen

Es war gegen Abend in der fünften Stunde in Berlin, als auch durch die Leipziger Straße ein Automobil mit Arbeitern und Soldaten kam, die ihre roten Fahnen schwenkten. Von Zeit zu Zeit

blieb der Wagen; einer der darauf Stehenden hielt eine kurze Ansprache, die jedesmal mit dreimaligem Hoch auf die Republik schloß. Der Wagen hielt wieder einmal an dem Kaufhaus Wertheim. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, am Oltter an dem Herrenhausgebäude, ging ein sehr dicker, wohlgenährter Herr rollen Angesichts. Jedesmal nun, wenn ein Hoch ausgerufen wurde, zog er tief seinen eleganten Hut, worauf eine polierte Glage immer hell in der Dunkelheit aufleuchtete. Es war übermäßig komisch.

Das Ende

(Zu: 2b. Seite)



„Wir weinen ihm keine Träne nach, er hat uns keine zu weinen übrig gelassen.“

Lieber Simplicissimus!

Bei der vorgeschriebenen Belehrung über Espionage, Sabotage usw., die bei den einzelnen Truppen vorgenommen ist, habe ich mich mit Hilfe von Heftspielen und Verkündungen Mühe gegeben, den nicht alltäglichen Begriff der Sabotage verständlich zu machen. Als ich nun im Wege der tatsächlichen Methode in Erfahrung bringen will, ob die Leute wissen, wie sie sich gegebenenfalls zu verhalten hätten, antwortet mir ein biederer Landknecht aus Baden zögernd, aber übergerig: „Wenn oiner was machen will, muß i ihn abkalt.“

Wenn unsere Augen durch die Jalousie wandern, drängt sich ein Aufzug fertig in den andern, gewinnen viele Leute offenbaren, daß sie sich zweckbewußt zusammenscharen.

Zahlreiche Menschen fühlen sich gedrungen zu befrist programmatischen Äußerungen. „Ja, ja, jetzt geht es an die alten Köpfe! Gottlob . . . Doch manchmal schütteln wir die Köpfe.

Bunte Reihe

Denn als gewiß, den Kosmos zu bekamen, erweisen sich da manche Herrn und Damen, die wie in früheren Tagen Schwimmer nannten beziehungsweise auch Willmanteln.

Willkommen, wer bis dato Willenfänger, Kauz, Quertopf oder sonstige Einzelgänger! — Doch jene schneiden gleich in ganzen Rädern sich aus dem Feig der Zukunft ihre Radein.

Amatork